

Kirche wäre gut gewesen

Musikfest I Moderne Versionen der Bibelpsalmen orientieren sich am Vorbild Mendelssohn. *Von Werner Müller-Grimmel*

Als ein Stück gelebter Demokratie bezeichnete der Intendant der Bachakademie zu Beginn des Konzerts die kurzfristige Verlegung von der Stuttgarter Stiftskirche in den Beethovensaal. Man habe beträchtlichen logistischen Aufwand auf sich genommen, damit „die Beschallung der Wahlkundgebung von Bundeskanzlerin Angela Merkel auf dem Stuttgarter Marktplatz nicht die Uraufführung der neuen Komposition von Martin Smolka durchmischte“.

Ausgehend von der Idee, Mendelssohns große Psalmvertonungen in drei Konzerten einem breiten Spektrum von Neukompositionen derselben Texte gegenüberzustellen, hatte die Bachakademie Aufträge an sechs europäische Komponisten erteilt. Psalmen müssten stets „neu gesungen“ werden, so das Konzept, wenn ihre dichterische Qualität nicht im Gegrummel liturgischer Pflichtübung verloren gehen solle.

Im ersten Konzert präsentierte Marcus Creed mit dem SWR-Vokalensemble und der Deutschen Radio-Philharmonie Saarbrücken/Kaiserslautern neben Mendelssohns „Non nobis Domine“ op. 31 und „Da Israel aus Ägypten zog“ op. 51 das Auftragswerk „Psalmus 114“ für Chor und Orchester des tschechischen Komponisten Martin Smolka. Zu Beginn erklangen die „Psaumes 114 et 115“ für gemischten Chor a cappella von Darius Milhaud. Trotz makelloser Interpretation empfand

man bei den Wechselgesängen zwischen einstimmiger Gregorianik und polyphonen „Antworten“ leises Bedauern, dass Akustik und Atmosphäre einer Kirche der Konzertverlegung zum Opfer gefallen waren.

Barockisierender Chorsatz und romantische Farbdramaturgie im Orchester ergänzen sich in Mendelssohns 115. Psalm „Non nobis Domine“ zu einer faszinierenden Einheit. Creed spornte das sensationell singende SWR-Vokalensemble zu brillanter Leistung an. Homogener Klang in den Stimmgruppen, Beweglichkeit der Linien, astreine Intonation, minutiös abgestufte Dynamik und glasklare Deklamation machten das Zuhören zum Genuss.

Christina Landshamer, Maximilian Schmitt und der phänomenale Bariton Michael Nagy erwiesen sich als

begnadete Interpreten für Mendelssohns sangliche Solopartien. Das Orchester fand nach anfänglichen Problemen mit der Klangbalance zu kultiviertem Spiel. Auch bei Mendelssohns 114. Psalm „Da Israel aus Ägypten zog“ gelang eine beglückende Wiedergabe.

Smolkas „Psalmus“ bezieht seinen Reiz aus klanglicher Umsetzung textlicher Kontraste von Strenge und spielerischen Elementen. Polymetrisch rhythmisierte, leicht dissonante Akkordblöcke und wilde Intervallsprünge wechseln ab mit ätherisch schwebenden Klängen – eigenwillig minimalistische Strukturen, wirkungsvoll zur Geltung gebracht.

**Sensationell singt
das Vokalensemble
des SWR im
Beethovensaal.**